



Deutscher Schaustellerbund e.V. · Am Weidendamm 1A · D-10117 Berlin

Positionspapier zum Vorwurf des Sexismus/Rassismus in Bezug auf Dekorationen von Fahr- und Verkaufsgeschäften auf Volksfesten

Berlin, 02. Juni 2022

Hintergrund:

Auf dem Frühlingsvolksfest in Stuttgart haben Vertreterinnen der Ratsfraktion der Grünen im Rahmen eines Rundgangs über den Volksfestplatz einige visuelle Darstellungen an Volksfestgeschäften als sexistisch kritisiert, so z.B. eine barbusige Dame an einem Spielgeschäft, ein kleines Mädchen im Bast-Rock, eine junge Frau, deren sichtbare Schulter nur mit einem Träger bedeckt war.

Der Deutsche Schaustellerbund und seine unter seinem Dach vereinten ca. 4.500 Mitglieder distanzieren sich von jeglichem Sexismus und Rassismus auf unseren Volksfesten!

Unsere Volksfeste sind seit jeher friedliche Orte des sozialen Miteinanders und der Integration, die Menschen aller Kulturen, Religionen und sozialen Herkünfte willkommen heißen.

Gleiches gilt für uns selbst: Unsere Familienbetriebe kennen keine Vorbehalte und keine Ressentiments. Sie sind ohne die Tatkraft, den Einsatz und die Entscheidungen unserer Schaustellerfrauen undenkbar! Unsere Arbeit wäre ohne den Einsatz unserer sehr häufig ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zu schaffen!

Hinsichtlich der kritisierten Dekorationen von Fahr- und Verkaufsgeschäften möchten wir grundsätzlich ausführen:

Die Geschäfte sind häufig ein Spiegel der Zeit, in der sie entweder entstanden oder die sie thematisieren. Insbesondere Geschäfte, bei denen die Musik zum Erlebnis und zum Ambiente untrennbar dazugehört (Autoskooter, Musik-Express, Polyp, Hopser usw.) thematisieren z.B. die Flower-Power-Zeit der 1960er-Jahre und die Disko-Welle der 70er mit den zeitgenössischen Darstellungen junger Menschen, die sich von den Zwängen der „verstaubten Gesellschaft“ befreien.



Diese Entwicklung setzte sich in den 1980er-Jahren in einer kollagenartigen Mischung aus Surrealismus und Pop-Art fort und nahm sich der in Amerika aufkommenden Bewegung der Breakdancer an.

Dabei spiegeln die Dekorationen genau die Körperlichkeit wider, die untrennbar mit diesen Musikstilen und ihren Tänzen einhergeht und die sich auch in vielen Kinofilmen dieser Jahrzehnte wiederfindet. Kassenschlager wie Saturday Night Fever, Grease, Fame setzten ihrerseits Themen, wie auch James Bond, Star Trek, Star Wars, Abenteuer- und Piratenfilme, der Wilde Westen, die Welt der Mayas und Pharaonen, bis hin zu Filmen mit bayerischem Lokalkolorit.

Wenn an einem Schießgeschäft oder an einer Wildwasserbahn Cowboys und Indianer dargestellt sind, so halten wir dies für unproblematisch. Solange die Bücher von Karl May noch gelesen werden, das Schicksal von Winnetou und Old Shatterhand in den weltbekannten Spielfilmen der 60er-Jahre noch jede Generation aufs Neue zu Tränen rührt und in Bad Segeberg und an anderen Orten noch Festspiele abgehalten werden, solange werden auch wir diese Thematisierung wählen dürfen, ohne mit dem Vorwurf des Rassismus belegt zu werden.

Gleiches gilt für die Darstellung von Menschen im Kontext auf z.B. Speisen, die auf Volksfesten erhältlich sind. Wenn an dem Fischgeschäft der blonde Kutter-Kapitän mit Bart und blauen Augen zum Verzehr einlädt, so dürfen auch asiatische Spezialitäten von einem asiatisch anmutenden lächelnden Gesicht beworben werden.

Gleichwohl: Wo in Einzelfällen die Grenzen des guten Geschmacks, der Unbedenklichkeit und der Kunstfreiheit überschritten sind, werden wir auf angemessene Vorwürfe mit Bedacht und Korrektur reagieren.

Für das Präsidium

Albert Ritter
Präsident

Frank Hakelberg
Rechtsanwalt
Hauptgeschäftsführer